

Abgelenkt zum zweiten Male, ward der Fluß herbeigezogen:
Mächtig in ihr altes Bette schäumten die Busentomogen.
Und es sang ein Chor von Männern: 'Schlaf' in deinen Heldenehren!
Keines Römern schöne Habsucht soll dir je dein Grab verfehlen!
Sangen's, und die Lobgesänge tönten fort im Gotthenheere. —
Wälze sie Busentowelle, wälze sie von Meer zu Meere!

38. Die Nachr.

(S. Ußland.)

Der Knecht hat erstochen den edeln
Gern,
Der Knecht wär' selber ein Ritter gern.

Er hat ihn erstochen im dunkeln Hain
Und den Leib versenket im tiefen Rhein.

Hat angeleget die Rüstung blank,
Auf des Herren Roß sich geschwungen frank.

Und als er sprengen will über die Brück',
Da stuzet das Roß und bäumt sich zurück.

Und als er die güldnen Sporen ihm gab,
Da schleubert's ihn wild in den Strom
hinaß.

Mit Arm, mit Fuß, er rubert und ringt,
Der schwere Panzer ihn nieder zwingt.

39. Die wiedergefundenen Söhne.

(Herder.)

Was die Schickung schickt, ertrage;
Wer ausharret, wird gekrönt.
Reichlich weiß sie zu vergelten,
Herzlich lobnt sie stillen Sinn.
Tapfer ist der Löwensteiger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapftrer, wer sich selbst bezwang. —

Placidus, ein edler Feldherr,
Reich an Tugend und Verdienst,
Beistand war er jedem Armen,
Unterdrückten half er auf.
Wie er einst den Feind bezwungen,
Wie er einst das Reich gerettet,
Rettet' er, wer zu ihm floh.

Aber ihn verfolgt das Schicksal:
Armuth und der Bösen Reid.
„Laß dem Reid' uns und der Armuth
Still entgehn!“ sprach Placidus.
„Auf! laß uns dem Fleiße dienen!“
Sprach sein Weib, „und gute Knaben,
Tapfre Knaben, folgen uns!“

Also gingen sie; im Walde
Draf sie eine Räuberschar,
Trennen Vater, Mutter, Kinder.
Lange sucht der Held sie auf.
Placidus! rief eine Stimme
Ihm im hochbeherzten Busen,
Dulde dich, du findest sie.

Und er kam vor eine Hütte;
„Kehre, Wanderer, bei mir ein!“
Sprach der Landmann, „du bist traurig;
Auf! und fasse neuen Muth!
Wen das Schicksal drückt, den liebt es,
Wem's entzieht, dem will's vergelten,
Wer die Zeit erharret, siegt.“

Und er ward des Mannes Gärtner,
Dient ihm unerkannt und treu,
Pfliegend tief in seinem Herzen
Eine bitter Frucht, Geduld.
Placidus! rief eine Stimme
Ihm im tiefbedrängten Busen —
Dulde dich, du findest sie!

So verstrichen Jahr' auf Jahre,
Bis ein wilder Krieg entsprang.
„Wo ist Placidus, mein Feldherr?“
Sprach der Kaiser — „suchet ihn.“
Und man sucht ihn nicht vergebens:
Denn die Prüfzeit war vorüber,
Und des Schicksals Stunde schlug.

Zween seiner alten Diener
Kamen vor der Hütte Thür,
Sah'n den Gärtner — und erkannten
An der Narb' ihn im Gesicht;
An der Narbe, die dem Feldherrn,
Statt der Schätze, statt der Lorbeern,
Einzig blieb als Ehrenmahl.

Mohabads ward er gerufen;
Es erschauet das ganze Heer.
Vor ihm ging der Feinde Schrecken,
Ihm zur Seite Sieg und Ruhm.
Stillen Sinn's nahm er den Palmzweig,
Gab die Lorbeern seinen Treuen,
Seinen Tapfersten im Heer.

Als nach ausgefocht' nem Kriege
Jetzt der Siegestanz begann,
Drängt mit zween seiner Helden
Eine Mutter sich hervor:
„Vater, nimm hier deine Kinder!
Feldherr, sieh hier deine Söhne!
Mich, dein Weib, Eugenia!“